

Dabei wäre die Lösung so einfach!

Claudio Zemp

Bei der Steuererklärung fehlt ein Formular. Neben all den Sammelblättern für Konti, Aktien, Schulden und Auslagen ist dem emotionalen Aspekt des Steuerklärungsausfüllens kein Platz eingeräumt. Die Nötigung aller Bürger zur pingeligen Deklaration der Vermögensverhältnisse ist eine perfide Marter eines Krämerstaats und gleichzeitig ein Zeichen der Schwäche des Fiski. Lateinlehrer und Korrektorinnen mögen mich an dieser Stelle mit ermunternden Zuschriften bedecken. Die aufgeworfene Frage, die hoch über dem Sprungtuch jauchzt, lautet: Darf man einen falschen lateinischen Genitiv, wider besseres Wissen und allein aufgrund seiner lautmalrischen Verwandtschaft mit einem Schnapsgetränk verwenden? Jedenfalls sind die modernen Fiskale keine gierigen Hyänen mehr, sondern schüchterne Hasenfüsschen. Ein rechter Staat würde sich vom Verdienten vorweg seinen Anteil absehen und für die Besteuerung der dickeren Vermögen die vertrauensvollen Banken fragen.

Wenn der brave Bürger aber schon mit Papierkram geärgert wird, so fehlt ein wichtiges Formular: Das Wutblatt zur Steuererklärung. Dort könnten Herr und Frau Schweizer sorgfältig jeden einzelnen Nerv aufkleben, der ihnen beim Ausfüllen der geldlichen Fragebögen ausgerissen wurde. Natürlich sollten in diesem Ärgeralbum auch Beleidigungen des Beamtenstaates Platz finden. Anders als etwa bei Abstimmungen, wo Schmähbegriffe die Stimmabgabe verungültigen, wäre das Einreichen der Steuererklärung erst mit vollständig ausgefülltem Wutblatt statthaft. Es dürfte natürlich auch konstruktive Kritik geübt werden. Das Wutblatt wäre so die direktdemokratischste aller Steuerreformen. Und ein Ventil, das den Frustpegel im Land erheblich senken würde.

Oder können Sie mir erklären, warum Staatsangestellte wie Bauern oder Statistikerinnen ihren Lohn vorerst erhalten, nur um dann den Zehnten eigenständig zu berechnen und wieder abzuliefern? Oder weshalb Heerscharen von Ehemännern die Steuererklärung von ihren Frauen ausfüllen lassen dürfen? Nein, die Steuererklärung ist nur eine subtile Form von

staatlicher Gehirnwäsche. Sie ist im Grunde kein Geldeintreibungsmittel, sondern ein erzieherisches Papier, in dem sich ein moralisches Denkgebot versteckt. Die Gründer des Schweizerischen Steuersystems liessen sich von der Lobby der Quittungsarchivaren beflüsteren: Man wollte ein einig Volk von Buchhaltern. Mit den verworrenen Sonderabzügen und Ausnahmen im Steuerwesen werden berechnende Schuldner produziert. Die Bürger werden zum Häuslebauen und Zettelsammeln angeregt und zum Gebrauch von Motorfahrzeugen verleitet. Jede Minute ihres Daseins will der Fiskalapparat seine Schäfchen an ihn denken lassen, bei jeder Auslage lässt er sie Quittungen archivieren, damit ihr Denken gänzlich auf Profitoptimierung reduziert wird. Der Steuer-

apparat, der sein sandiges Fundament mit diesen Abzügen durchlöchert hat, ist zudem ohne Zweifel von masochistischen Neigungen beseelt.

Hier sollte man Gegensteuer geben. Ich schlage vor, dem Steueramt mit einem freundlichen Schreiben die Verweigerung sämtlicher Formalitäten mitzuteilen. Man verweise auf den schädigenden Einfluss von Krämerei und Rappennotierung auf das Gemüt. Dazu lege man ein korrekt ausgefülltes Wutblatt bei, allenfalls auch eine Kopie dieses Artikels zur geistigen Erbauung der Vögte. Vor dem Absenden stecke man nonchalant noch ein paar Tausendnoten ins Couvert. Für die Krankenschwestern und Polizisten. Und um das restliche Volk von kleinlichen Steuerhinterziehern zu verhöhnen.

19

Nebelspalter
Februar 2008

Abgang

